

# Von der Postkutsche zum Giga-Liner

## BRUNSBÜTTEL

Mit einer Postkutsche fing alles an. Heute ist die Spedition Kruse ein europaweit agierendes Unternehmen.

Von Michaela Reh

Als Friedrich A. Kruse in der vergangenen Woche unsere Zeitung aufschlug, fiel sein Blick sofort auf das historische Foto des Kaiserlichen Postamtes. Kein Wunder, steckt in diesem doch ein bedeutendes Stück seiner Familiengeschichte: „Es zeigt die Pferdekutsche meines Urgroßvaters“, sagt der Unternehmer. Aufgenommen wurde es 1902 in Brunsbüttel-Ort an der Norderstraße. „Das Original hängt in der Ahnengalerie in unserer Spedition.“ Die Postkutsche als Keimzelle des großen Familienbetriebes.

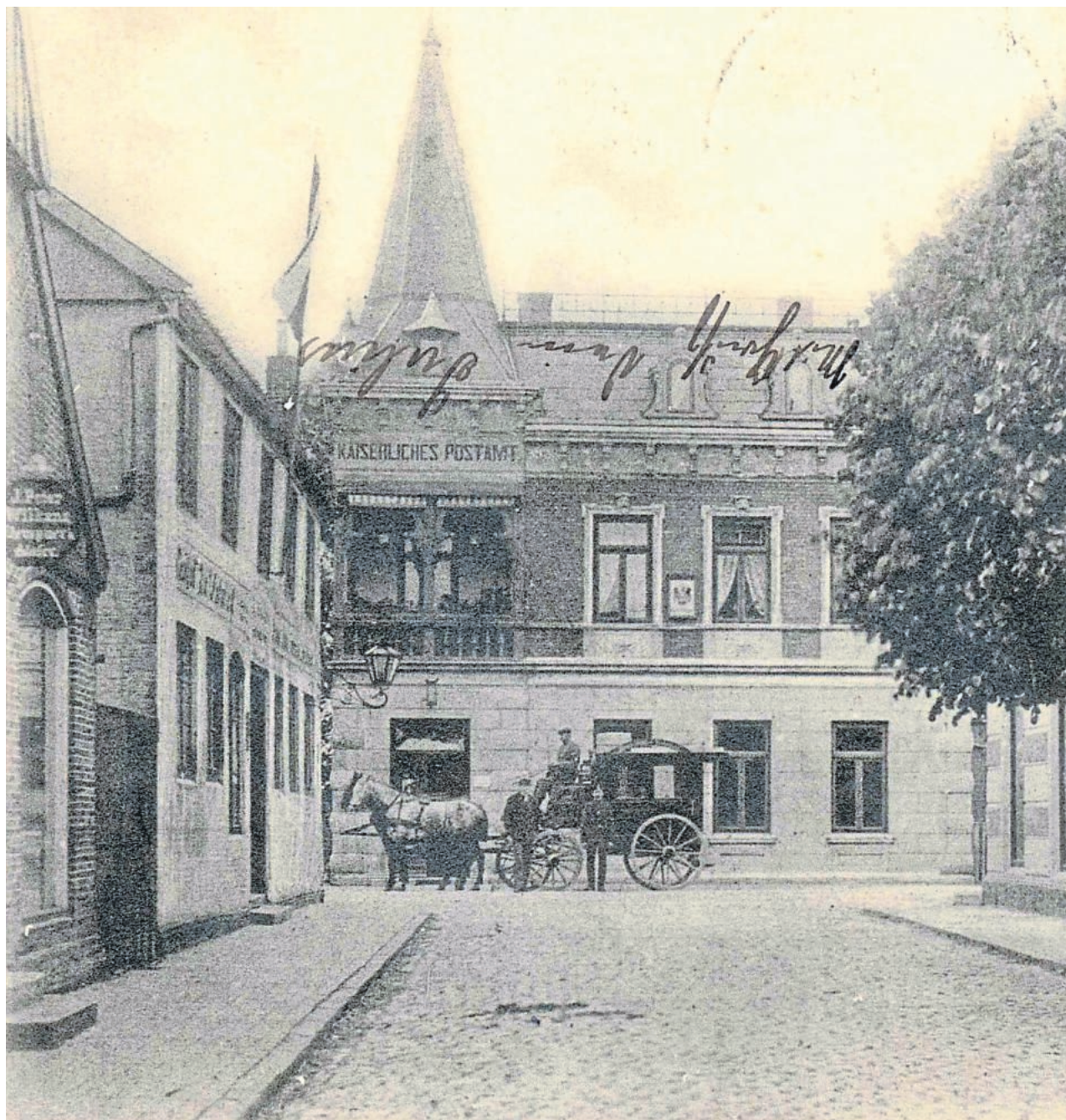
Die Vorfahren von Friedrich A. Kruse stammen ursprünglich aus Lunden. „Ganz genau wissen wir es zwar nicht, aber wir gehen davon aus, dass die Kruses dort in der Gegend einen Gasthof betrieben haben.“ Als der Nord-Ostsee-Kanal gebaut wurde (damals Kaiser-Wilhelm-Kanal), zog es den Urgroßvater, der auch Friedrich A. Kruse hieß, in das aufstrebende Örtchen Brunsbüttel. Er übernahm dort das Fuhrwesen Körner und schloss ei-

### Der Fuhrpark

Zum Fuhrpark der Spedition Kruse gehören 61 Zugmaschinen, davon werden zehn mit dem flüssigerdgas LNG betrieben. Insgesamt 110 Fahrer sind abwechselnd in verschiedenen Schichten rund um die Uhr im Einsatz, größtenteils in Deutschland. Insgesamt beschäftigt die Familie Kruse 350 Mitarbeiter. In den vergangenen 20 Jahren hat die Familie Kruse 40 Millionen Euro in ihre Spedition gesteckt. Die Kapazität der Hochregallager beträgt rund 37.000 Palettenstellplätze.



Links: Friedrich A. Kruse mit dem Bild seines gleichnamigen Urgroßvaters. Rechts: Die Zeit der Postkutschen ist längst passé: Die modernen Trucks der Spedition Kruse, das links im Bild zu sehende Fahrzeug wird mit LNG betrieben. Unten: Aus dem Jahr 1902: Die Postkutsche von Friedrich A. Kruse vor dem Kaiserlichen Postamt. Foto: Spedition Kruse/Reh



nen Vertrag mit der Kaiserlichen Post ab. Von da an durfte er die Briefe, Pakete und Fahrgäste mit samt Gepäck zwischen den Bahnhöfen auf der Nord- und Südseite sowie dem Kaiserlichen Postamt in Brunsbüttel-Ort hin- und herkutschieren.

„Das war erforderlich, weil durch den Kanalbau zwei Ortsteile getrennt wurden.“ Reisende wurden auf Wunsch sogar bis St. Michaelisdonn oder weiter gebracht. Zur Erstausrüstung des Fuhrunternehmers gehörten zwölf Pferde, ein Rollwagen, eine Kutsche und sogar ein Leichenwagen. Erst in den 1920er- und 1930er-Jahren haben motorisierte Lastwagen die Pferdekutschen abgelöst. Im Laufe der Jahre ist der anfangs kleine Betrieb von der Ecke Norderstraße, wo die ersten Büroräume untergebracht waren, an die Koogstraße 6 und 8 umgezogen. „Umschlagsort war damals der Marktplatz. Dort standen Lkw an Lkw.“ Nächste Stationen waren die Ostermoorer Straße und schließlich der heutige Firmensitz an der Fährstraße im Industriegebiet auf der Südseite mit den zwei modernen Hochregallagern. Seit 2012 schickt Firmenchef Friedrich A. Kruse übrigens auch Giga-Liner, Lastwagen mit Überlänge, auf die Straße.

Die Postzustellung gehört längst der Vergangenheit an. „Wir selbst erhalten zwar täglich einen Schwung Post, weil wir zum Beispiel Frachtbriefe und Konnossemente im Original benötigen. Da sind E-Mails keine Lösung.“ Aber die Spedition Kruse transportiert keine Briefe und Pakete mehr, sondern alle möglichen Güter in sämtlichen Variationen. Inzwischen erhält die Spedition einen Großteil ihrer Aufträge aus dem Chemcoast-Park. „Einer unserer ältesten und größten Kunden am Standort ist seit 1962 die Sasol, früher Condea.“

Worauf Friedrich A. Kruse momentan besonders stolz ist, hat übrigens wieder etwas mit der Familie zu tun: Seit sechs Wochen ist er Großvater des kleinen Friedrich A. Kruse. „Die sechste Generation wächst heran. Das motiviert natürlich ungemein.“ Frau, Tochter, Sohn und Schwiegersohn arbeiten bereits im Unternehmen.